

# Mit dem Mut zur Menschlichkeit

Leute heute (193): Maria Piroska, Wegbereiterin des Entlassmanagements am Ostalb-Klinikum

**Sie weiß mit den Handicaps vieler Menschen umzugehen. Und lebt gleichzeitig mit ihrem persönlichen. „Aber ich lege Wert darauf, dass es nicht auf meiner Stirn steht“, sagt Maria Piroska. Das 2001 am Aalener Ostalb-Klinikum eingeführte Entlassmanagement geht auf eine Initiative der gelerntten Krankenschwester zurück.**

ULRIKE WILPERT

Aalen. Sie ist jemand, der es „gern ordentlich“ hat, der nichts dem Zufall überlassen will. Die Fäden selbst in der Hand behalten – das gilt für Maria Piroska sowohl privat als auch beruflich. Nach ihrem Examen 1979 arbeitete die heute 52-jährige 15 Jahre im OP, viele Jahre hatte sie die stellvertretende OP-Leitung; zuerst bei Professor Dr. Kupferschmid, später dann bei den Professoren Krautzberger und Hahn. Bis sie ihre chronisch-entzündliche Erkrankung nicht mehr verbergen konnte. Nicht vor den anderen. Und nicht vor sich selbst.

Eine süße Duftwolke von Hyazinthen weht aus einer der vielen Blumen-gefüllten Vasen über den Kaffeetisch. Zwischen den Kuchentellern schwimmt eine rosa Rose im Wasserglas, gewissermaßen als Pendant zum Rosenmuster des Gedecks. „Wenn’s mir ganz arg schlecht geht, kaufe ich mir sogar selbst Blumen“, lächelt Maria Piroska. Heute sind es allerdings alles Geschenke.

Aus ihrer gesundheitlichen Talfahrt vor neun Jahren hat sich Maria Piroska Zentimeter um Zentimeter wieder emporgearbeitet. Schon zehn Jahre zuvor erlebte sie es als großen Schlag, nachdem sie krankheitsbedingt vom OP zur Kranken-

pflege auf Station wechselte musste. Zum Jahrtausendwechsel dann ein schwerer Rückfall, verbunden mit einer Operation und der Botschaft der Reha-Ärzte: „Sie gehen in Rente.“

Piroska indes behielt die Fäden in der Hand, arbeitete weiter – auf eigene Verantwortung. Bis sie ein halbes Jahr später von schweren Existenzängsten geschüttelt wurde. „Es ging wirklich nicht mehr.“

Alles war aus dem Ruder gelaufen. Ich hatte Schmerzen in allen Gelenken und einen schweren Leberschaden von den vielen Medikamenten.“ Sie beantragte Rente – befristet auf zwei Jahre. Den Rentenbescheid hatte sie gerade im Briefkasten, da ließ sie sich überreden, dem Hospizverein Aalen als geringfügig Beschäftigte beizutreten. „Eigentlich habe ich damals im Internet nach einer Ausbildung in Palliative Care gestöbert“,



Der Umgang mit menschlichen Grenzsituationen macht sie nachdenklich: Maria Piroska. (Foto: hag)

erinnert sie sich. Gestoßen aber ist sie auf eine Fortbildung „Entlassmanagement“, das zum Ziel hat, die Entlassung der Patienten aus der Klinik zu planen und zu koordinieren und dabei deren soziale und gesundheitliche Situation berücksichtigen.

Die Idee, die Pflegeüberleitung auch am Ostalb-Klinikum einzurichten, war geboren. Und der Gedanke, damit wieder ans Ostalb-Klinikum zurückkehren zu können, beflügelte Maria Piroska so sehr, dass sie die Fortbildung zunächst sogar aus eigener Tasche finanzierte.

Soziale Verantwortung fiel Maria Piroska im Elternhaus der Stumpfs – ihr Bruder war Namenspatron von Stumpfs Zieh- und Zupfkapelle – schon früh zu. „Als ältestes Mädchen von insgesamt fünf Geschwistern war ich immer fürs Einkaufen und den Haushalt zuständig“,

erzählt sie. Sie kümmerte sich um die Eltern, war präsent bis zu deren Tod.

Den Umgang mit Grenzsituationen bringt sie sehr persönlich und sehr menschlich in ihre Arbeit im Ostalb-Klinikum ein. „Jemand, der am Ende seines Lebens angekommen ist, der möchte nicht mehr viel. Wenn ich sehe, dass ein unheilbar Kranker unbedingt aus der Klinik nach Hause entlassen werden will, mache ich den Angehörigen dazu Mut, mit dem Wissen um die begleitenden sozialen Dienste.“ Sehr tief wird sie oft in die Familienstrukturen hineingezogen. Und bleibt dabei nicht unberührt, manchmal treibt es ihr das Wasser in die Augen. „Es gibt da eine ältere Frau, die müsste meiner Meinung nach das Bundesverdienstkreuz bekommen. Die nimmt ihren Mann an der Hand und begleitet ihn zu allen Untersuchungen. Das, sagt sie, habe sie ihm versprochen – in guten und in schlechten Zeiten.“

Diese Erfahrungen haben Piroska zurückhaltender gemacht im Empfehlen von Konzepten. Ihren Hauptauftrag sieht sie im Zuhören und im Informieren über die Möglichkeiten der sozialen Hilisdienste und über die Möglichkeiten der unterstützenden Finanzierung. Über die Lächer im sozialen Netz der Menschlichkeit schweigt sie lieber. Nur manchmal, da bricht es aus ihr heraus. Da möchte sie den Gesundheitspolitikern am liebsten entgegen schreiben, „dass Ihr Euch nicht schämt!“ Der Schrei aber prallt bisher ungehört an der Wand ihres Büros im Ostalb-Klinikum ab.

■ Artikel nachlesen, kommentieren und bewerten unter [www.schwaeapo.de](http://www.schwaeapo.de)



vom Krankenhaus zum Gesundheitszentrum Aalen



Ein Eigenbetrieb des Ostalbkreises